

# Pfarreiblatt

OBWALDEN



(Bild: df)

## Dem Schutz Gottes anvertraut

Die kath. Kirche segnet traditionell in den ersten Tagen des Monats Februar Kerzen, Brot und Menschen. Sie vertraut die Gläubigen dem Schutz Gottes an und verweist gleichzeitig auf die Bedeutung der Nahrung für Leib und Seele und die körperliche und geistige Gesundheit der Menschen.

*Bild: Bruder-Klausen-Kaplan P. Josef Rosenast erteilt in Sachseln den Blasiussegen.*

**Sarnen** Seite 8/9

**Schwendi** Seite 10

**Kägiswil** Seite 11

**Alpnach** Seite 12/13

**Sachseln** Seite 14/15

**Flüeli • Melchtal** Seite 16/17

**Kerns • St. Niklausen** Seite 18/19

**Giswil** Seite 20/21

**Lungern • Bürglen** Seite 22/23

900 Jahre Kloster Engelberg

# Engelberg und Obwalden – eine 900-jährige Beziehung

**Dieses Jahr feiert das Benediktinerkloster Engelberg sein 900-jähriges Bestehen. Fast gleich alt sind seine Beziehungen ins Sarneraatal. Auch wenn Engelberg erst seit 1815 zum Kanton Obwalden gehört, ist die Geschichte beider Staatswesen eng miteinander verbunden.**

Die Stiftung des Klosters Engelberg in den Jahren um 1120 ist eng verbunden mit der Kultivierung des Alpenraums. Gemeinsam mit weiteren Klöstern gehört es zu den Pionieren der alpwirtschaftlichen Erschliessung im Bereich der heutigen Inner- und Nidwalden. Mit der Bevölkerung in der Umgebung von Sarnen und Stans, wo nachweislich bereits seit dem 8. Jahrhundert Kirchen existierten, stand das Kloster in engem Kontakt. Dies zeigt sich speziell auch im verzweigten Grundbesitz des Klosters im Gebiet der Engelberger- und Sarneraatale.

## Pfarrechte in Obwalden

Im Laufe des Mittelalters erwarb das Kloster Engelberg zunehmend mehr Rechte im Gebiet der Sarneraatale. Insbesondere die Patronatsrechte über die Kirchen von Kerns und Lungern (neben Stans und Buochs) waren strategisch von grosser Bedeutung. Gemeinsam mit ähnlichen Rechten in Brienz stärkte das Kloster seine Stellung im Dreieck Obwalden/Nidwalden/Haslital. Nicht zuletzt förderte es damit die Verbundenheit zwischen den Gebieten über den Brünigpass. Als Miteigentümer zahlreicher Alpen in der Region war das Kloster Engelberg auch ein wichtiger Wegbereiter zur Entstehung von Alp-

genossenschaften und Korporationen, indem es Einflüsse aus dem gelehrten Recht auf die neu gebildeten Genossenschaften übertrug.

## Landschreiber aus Engelberg

Einen ersten Höhepunkt im Kontakt zwischen Engelberg und Obwalden bildete das 15. Jahrhundert. Diese Zeit lässt sich als eigentliche «Staatswerdung» Obwaldens bezeichnen. Wesentlich Anteil daran hatte der erste Obwaldner Landschreiber Hans Schriber. Er stammte aus Engelberg und dürfte mit seinem Bruder Jost die dortige Klosterschule besucht haben. Während Jost ins Kloster eintrat und Benediktiner wurde, wirkte Hans von 1435 bis zu seinem Tod 1478/79 als Landschreiber, wo er für den Kanton eine professionelle Verwaltung schuf. Als mutmasslicher Autor der eidgenössischen Befreiungsgeschichte und Verfasser des Weissen Buches von Sarnen darf er wohl als wirkmächtigster «Engelberg-Obwaldner» angesehen werden.

## Verwandt und verkracht

Überhaupt sollten die Beziehungen zwischen Obwalden und dem Tal der Engel gerade auch wegen der Patronatsrechte in Kerns und Lungern nicht unterschätzt werden. So zeigt eine Urkunde aus dem Jahr 1413, dass auffallend viele Kernser oben in Engelberg Verwandte besaßen oder eine Zeit lang im Hochtal gearbeitet hatten. Solche Beziehungen finden sich auch bei Bruder Klaus (1417–1487). So stammte nicht nur seine Mutter aus Wolfenschiessen (mit zahlreichen Verwandten in Engel-

berg). Auch zwei seiner Töchter heirateten nach Altdorf. Es lässt sich nicht ausschliessen, dass selbst seine Ehefrau Dorothee Wyss, über deren Herkunft keine Dokumente bekannt sind, nicht von der Sarner, sondern von der Engelberger Familie Wyss abstammen könnte.



*Bruder Klaus auf dem Weg nach Engelberg. (Zeichnung von Pater Karl Stadler OSB)*

Allerdings fällt in die Zeit von Bruder Klaus auch die Loslösung der Engelberger Rechte in Obwalden. Im Zuge der «Kommunalisierung», in der die genossenschaftlichen Strukturen immer stärker wurden, versuchten die Landleute zunehmend, die klösterlichen Rechte zurückzudrängen. Teilweise geschah dies auch unter starkem Druck. So wurden die Rechte an der Kirche von Kerns 1464 von den dortigen Kirchgenossen erworben, analog dazu die Zehntpflicht in Sachseln. Damit zog sich das Kloster Engelberg auf längere Zeit aus dem Geschehen im Sarneraatal zurück.

## Ein Obwaldner wird Abt

Dies ändert sich dann zu Beginn des 17. Jahrhunderts. 1603 wird der Kernser Jakob Benedikt Sigrist (1566–1619) zum Abt des Klosters Engelberg gewählt, nachdem er zuvor schon als Pfarrer in Giswil und Sachseln gewirkt hatte. Sein Vater war Landweibel, sein Grossvater Ratsherr Obwaldens gewesen. Als Abt reorganisierte er den Konvent und führte ihn in die Neuzeit. Sein Wirken war derart prägend, dass er später den Beinamen *secundus fundator* (zweiter Gründer) erhielt. Die Umsetzung der tridentinischen Reformen im Kloster sowie der Versuch, in Engelberg aus der Klosterherrschaft einen absolutistischen Staat zu formen, stiessen sowohl bei seinen Mitbrüdern als auch bei den Talleuten auf starken Widerstand. Hinzu kamen ständige Konflikte mit Nidwalden, weshalb eine starke Bindung an Obwalden für ihn umso wichtiger war.



Abt Jakob Benedikt Sigrist.

(Porträt von Karl Georg Kaiser, 1885)

## Die Benediktinerinnen ziehen von Engelberg nach Sarnen

Ein besonderes Anliegen war Abt Jakob Benedikt Sigrist die Förderung der Wallfahrt zu Bruder Klaus. Bereits als Pfarrer in Sachseln liess er um 1600 das Grab des späteren Heiligen öffnen und die Grabkapelle erbauen. Als Abt beabsichtigte er, in Sachseln

ein Priorat des Klosters Engelberg zu errichten. Dies war allerdings schwieriger als gedacht. Denn bis dahin bildete Engelberg ein «Doppelkloster», das heisst, es bestanden ein Männer- und ein Frauenkonvent nebeneinander. Allerdings war das Frauenkloster St. Andreas stark geschwächt. Zudem war das Ende der Doppelklösterlichkeit ein wichtiger Aspekt der Reform, nicht zuletzt aus Sicht der schweizerischen Benediktinerkongregation. So beabsichtigte Abt Jakob Benedikt Sigrist, das Frauenkloster aufzuheben und dessen Vermögen für das Priorat in Sachseln zu verwenden. Dem widersetzten sich allerdings die Klosterfrauen. Gleichzeitig wollten sie aber auch nicht in Engelberg bleiben, wo sie sich abgelehnt fühlten. Dies führte schliesslich zum Angebot Obwaldens, den Frauenkonvent zu übernehmen. So zogen die Schwestern 1615 von Engelberg nach Sarnen, wodurch Obwalden zu seinem ersten Kloster kam.

## Anschluss an Obwalden

Das 18. Jahrhundert wurde ruhiger. Zwischen Engelberg und Obwalden bestand ein gutes Verhältnis, das wohl nicht zuletzt durch die gemeinsamen Interessen im «Welschlandhandel» über den Grimsel- und Griespass gefördert wurde. Doch mit dem Einmarsch der Franzosen 1798 änderte sich die Situation. Dieser Umbruch führte dazu, dass das Kloster auf die Herrschaft über das Tal verzichtete. Nach schwierigen Jahren als Teil des Kantons Nidwalden (1803–1814) zeichnete sich schliesslich eine Lösung ab: Engelberg konnte sich Obwalden anschliessen, welches im Gegenzug die historisch-geografische Eigenständigkeit des Tales akzeptierte und entsprechende Rechte garantierte. Mit der Vereinigungsurkunde vom 19./24. November 1815 wurde Engelberg damit die siebte Gemeinde Obwaldens. Massgeblich dafür verantwortlich waren Abt Karl

Stadler (1757–1822) und Talamann Joseph Eugen Müller (1756–1843).



Talamann Joseph Eugen Müller.

(Porträt von Josef Matter, 1817)

Diese Engelberger Sonderrechte waren es denn auch, die ab den 1850er-Jahren für den Aufstieg Engelbergs zum Weltkurort wichtig waren. Für diese touristische Entwicklung war das Kloster prägend. Mit dem Ausbau der Klosterschule in ein modernes Gymnasium ab 1851 wurde zudem eine Bildungsstätte geschaffen, die im Laufe der Jahrzehnte neben den zahlreichen Engelberger Schülern auch Hunderte Zöglinge aus dem alten Kantonsteil prägte und auf ihrem Werdegang unterstützte.

Wenn nun das Kloster dieses Jahr sein 900-jähriges Bestehen feiert, ist dies auch für den alten Kantonsteil ein Jubiläum. Regelmässig finden im Laufe des Jahres Anlässe statt. Das Kloster lädt dazu auch den alten Kantonsteil ein. Das Programm ist zu finden unter: [www.900-jahre.kloster-engelberg.ch](http://www.900-jahre.kloster-engelberg.ch)

Mike Bacher



Mike Bacher ist Rechtshistoriker. Er wohnt und wirkt in Engelberg.

## Kirche und Welt

### Weltkirche

#### Brasilien

#### **Bischof von Nova Friburgo tritt aus Erschöpfung zurück**

Edney Gouvea Mattoso stand seit 2010 dem Bistum Nova Friburgo, einer Diözese mit rund 650 000 Katholiken im Osten Brasiliens, vor. In einem Brief an die Gläubigen bekannte er sich «müde und erschöpft». Als Gründe für eine Entpflichtung gab der 62-Jährige «Unverständnis und Meinungsverschiedenheiten» sowie emotionale und psychische Belastung an. Der Rücktritt erfolge «aus Liebe zur Kirche» und um seines geistlichen Wohles willen. Wie der Vatikan mitteilte, nahm Papst Franziskus das vorgebrachte Rücktrittsgesuch an.

#### Deutschland

#### **Thema Frauenpriestertum ist nicht abgeschlossen**

Die Bewegung hin zu stärkerer Verantwortung der Frauen in der Kirche gehe in allen Kulturen weiter, erklärte Kardinal Reinhard Marx. Der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz sagte in einem veröffentlichten Interview, dies sei nur eine Frage der Zeit. In seinen Gesprächen überall in der Welt spüre er das, auch bei den Bischofsversammlungen in Rom.

#### Jerusalem

#### **Christlich-zionistischer Preis für Wladimir Putin**

Russlands Präsident Wladimir Putin soll den «Friends of Zion Award» erhalten. Die Auszeichnung gelte der Rettung zahlreicher Juden im Zweiten Weltkrieg durch Russland. Mike Evans, Gründer des christlich-zionistischen «Friends of Zion Heritage Center» (FOZ) in Jerusalem und amerikanischer Evangelikaler, erklärte vor den Medien, er habe die russische Bot-

schaft in Israel über die Auszeichnung informiert. Evans kündigte ferner an, den russischen Einsatz zur Rettung von Juden im Zweiten Weltkrieg in einer Sonderausstellung im Jerusalemer «Friends of Zion»-Museum zu ehren.

#### Vatikan

#### **Neuer Papstsekretär**

Gonzalo Aemilius (40), aus Uruguay stammender katholischer Priester, arbeitet künftig als Privatsekretär für Papst Franziskus. Die beiden kennen sich seit 2006. Kardinal Jorge Mario Bergoglio, der heutige Papst, wurde demnach in Buenos Aires auf das Engagement des jungen Geistlichen Aemilius für Strassenkinder aufmerksam. Der promovierte Theologe tritt an die Stelle des Argentiniers Fabian Pedacchio (55), der nach sechs Jahren als päpstlicher Privatsekretär auf einen Vollzeitposten in der Bischofskongregation zurückkehrte.

### Kirche Schweiz

#### Schweiz

#### **Je nach Kanton mehr oder weniger Urlaub für Väter**

Nur gerade einen Tag Urlaub gesteht das Gesetz in der Schweiz Vätern nach der Geburt eines eigenen Kindes zu. Das ist viel weniger als in vielen anderen europäischen Ländern. Inzwischen hat eine Volksinitiative aber einen Stein ins Rollen gebracht. Diverse private und öffentlich-rechtliche Arbeitgeber gewähren Vätern indessen jetzt schon einen eigentlichen Vaterschaftsurlaub weit über das derzeitige gesetzliche Minimum hinaus. So auch die Landeskirchen in den Deutschschweizer Kantonen. Zehn Arbeitstage bezahlten Urlaub erhalten Väter nach der Geburt eines eigenen Kindes bei der kantonalen Landeskirche des Kantons Bern. Gemäss Sprecher Thomas Uhland können Arbeitnehmer diese freien Arbeitstage gestaffelt während eines Jahres nach der Geburt beziehen.

#### Zürich

#### **Müller spielt fiktiven Papst**

Aktuell spielt Walter Andreas Müller den fiktiven Papst Albert IV. im Stück «Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde». Die tiefsinnige Komödie wird noch bis 23. Februar am Zürcher Hechtplatztheater aufgeführt. Danach läuft das Stück im Theater der Kammerspiele Seeb im zürcherischen Bachenbülach weiter.

#### Zürich

#### **«Besucher staunten, dass wir an der Messe präsent sind»**

An der Zürcher Hochzeitsmesse traten auch die katholische und die reformierte Kirche auf. Pfarrer Luis Varandas beriet Paare, die in der Kirche heiraten wollen. Am häufigsten taucht die Frage auf, ob ein Paar in der Kirche heiraten kann, wenn die beiden unterschiedlichen Konfessionen angehören, beispielsweise katholisch und reformiert oder katholisch und orthodox. Oft möchten die Heiratswilligen auch wissen, wie sie vorgehen müssen, wenn sie im Ausland heiraten wollen. In der Regel sind das Paare, bei denen jemand die Wurzeln im Ausland hat, so etwa in Deutschland oder Italien.

#### Davos

#### **«Kein Klimawandel ohne Wiederaufforstung»**

Kolumbiens Präsident Ivan Duque hat beim Weltwirtschaftsforum in Davos angekündigt, bis zum Ende seiner Amtsperiode 2022 rund 180 Millionen Bäume pflanzen zu wollen. Zugleich kündigte er an, «Umweltschutzdienste» zu schaffen. Einzelne Gemeinden könnten dabei als Waldwächter fungieren. Kolumbien gehört zu jenen Ländern, die besonders unter der Abholzung des Amazonas-Regenwaldes sowie anderer Waldgebiete leiden. Schuld daran sind unter anderem der illegale Drogenanbau, illegaler Bergbau sowie die industrielle Landwirtschaft.

Gedenkfeier für Drogenopfer am 6. Februar in Luzern

# Würde geben, Versöhnung stiften

Den Tod von Menschen auf der Gasse nimmt die Öffentlichkeit kaum wahr. Der Gedenkgottesdienst in der Luzerner Matthäuskirche will auch 2020 die Verstorbenen würdigen und Zeichen der Solidarität mit ihnen und ihren Familien ermöglichen.

Im vergangenen Jahr sind wiederum 17 armuts- und suchtbetroffene Menschen gestorben. Der Drogenkonsum und die daraus resultierenden gesundheitlichen Schäden haben unter anderem auch bei sehr jungen Menschen zum Tod geführt. Ihrer aller zu gedenken, bedeutet Franz Zemp sehr viel. Der Seelsorger des Vereins Kirchliche Gassenarbeit sagt: «Drogenkonsumieren ist nach wie vor mit Schuldzuweisung verbunden, obwohl man weiss, dass die Gründe, weshalb jemand Drogen nimmt, komplex sind.»

## Die öffentliche Feier tut gut

So freut sich Zemp besonders, dass auch immer einige Leute zur gottesdienstlichen Feier kommen, die nicht aus eigener Betroffenheit da sind, sondern, um ein Zeichen der Verbundenheit zu setzen. Auch sind viele Angehörige dankbar, dass eine öffentliche Feier stattfindet. «Es tut ihnen gut, zu wissen, dass nicht vergessen geht, wie schmerzlich es ist, eine Tochter, einen Sohn, einen Bruder oder eine Schwester in der Familie zu haben, die wegen Drogen abgestürzt und gestorben ist», erläutert der Seelsorger. Aus Erfahrung weiss er, dass viele Familien sich nicht getrauen, über die Gründe des Todes ihres suchtbetroffenen Sohnes oder ihrer suchtbetroffenen Tochter zu reden. Und Zemp ergänzt: «Es gibt auch Eltern oder Verwandte, die hatten jahre- oder jahrzehntelang keinen Kontakt mehr zu suchtbetroffenen



Bild: Jutta Vogel

*Eine Kerze entzünden und der Verstorbenen namentlich gedenken.*

Familienmitgliedern. Plötzlich sind sie mit der Todesnachricht konfrontiert. Es beginnt ein Prozess des Abschiedes und die Geschichte mit der Sucht in der eigenen Familie kommt erneut ins Bewusstsein. Der Tod ist dann der Punkt, diese aufzuarbeiten.» Das Gedenken kann ein kleiner Schritt

zur Versöhnung sein, ein bisschen inneren Frieden stiften.

## Einladende Gedenkfeier

Die frohe Botschaft von einem Gott, der nicht verurteilt, scheint Franz Zemp dafür sehr passend: «Theologisch ist die Grosszügigkeit Gottes zentral in dieser Feier. Die Feier will Schuld wegnehmen und von Schuldgefühlen entlasten.» Mütter und Väter fühlen sich schuld am Drogenkonsum ihres Kindes, die Suchtbetroffenen selber haben Schuldgefühle – die Feier will helfen, sich davon zu lösen. So richtet sich die Feier an sehr viele Personen und möchte sie stärken: Menschen von der Gasse, für die der Tod täglich präsent ist und die um ihre Freundinnen und Freunde trauern, Angehörige, auch Mitarbeitende der Betriebe des Vereins Kirchliche Gassenarbeit und anderer Institutionen und auch jene Menschen, die einfach ihre Solidarität zum Ausdruck bringen möchten. Sie alle sind eingeladen.

*Andreas Wissmiller / Franz Zemp*

## Gedenkfeier

Die ökumenische Gedenkfeier für Menschen, die an Drogen und ihren Folgekrankheiten gestorben sind, wird von Franz Zemp, Seelsorger des Vereins Kirchliche Gassenarbeit und Vertreter der katholischen Kirche Luzern, sowie von Beat Hänni, Vertreter der reformierten Kirche Luzern, gestaltet. Jugendliche des Kinder- und Jugendchores St. Anton-St. Michael Luzern singen dazu.

*Do, 6.2., 19 Uhr, Matthäuskirche, Ecke Hertenstein-/Seehofstrasse, Luzern*

Serie: «Warum tun SIE das?» (I)

## Buon appetito beim Fastenzmittag

Eine nahrhafte Suppe, dazu Brot und Tee und einen Apfel zum Dessert: So stellen wir uns ein Fastenzmittag in der Pfarrei vor. Anders ist es in Sarnen. Seit Jahren wird dort Pasta mit feinsten Saucen – so richtig all'italiana –, mit einem Glas Wein und zum Dessert Kuchen und Kaffee serviert. Dies verdankt die Pfarrei der Idee des damaligen Italiener-Seelsorgers Padre Carmine Maurizio und einigen italienischen Frauen, welche seine Idee mit Begeisterung umsetzten.

Heute bin ich in Kägiswil zu Gast und darf den beiden Fastenzmittag-Köchinnen Yvonne Mura-Colledani und Graziella Molin-Bona die Frage stellen: Warum tun Sie das? Beginnen möchte ich aber anders.

### Was tun Sie beide?

Seit Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre gehört Graziella zum harten Kern der Fastenzmittag-Köchinnen. Damals war es Padre Carmine von der Missione Cattolica Italiana, welcher «seine» Italiener-Frauen anfragte, ob sie diesen Dienst der Pfarrei Sarnen anbieten würden. Maria Ricciardi und Graziella Molin waren die Köchinnen der ersten Stunde, später kamen Anna Cusano und Yvonne Mura dazu. So durften die damaligen Sarner Seelsorger ein Fastenzmittag mit Pasta all'italiana ausschreiben. Seither spricht es sich herum: Dieser Fastenzmittag mundet; da erscheint man gerne mit Kind und Kegel.

### Warum tun Sie das?

Die beiden Frauen müssen keine Sekunde nachdenken und sprudeln los. Als Christinnen fühlen sie sich mit-



*Yvonne Mura (links) und Graziella Molin erzählen von ihren Erfahrungen als Fastenzmittag-Köchinnen. Beide schätzen das gute Gefühl, das nach einem freiwilligen Einsatz bleibt.*

verantwortlich für ein buntes Pfarreileben und das Wohl der Mitmenschen. Das Gebot der Nächstenliebe ist für sie nicht nur ein schönes Bibelwort, sondern eine Aufforderung, welcher sie mit Achtung und Begeisterung nachgehen. In ihrem Alltag gehört es dazu, dankbar etwas von ihrem eigenen Wohlergehen weiterzugeben. Graziella meint: «Es macht doch einfach Freude, Gutes zu tun!» Natürlich sind beide Frauen leidenschaftliche Köchinnen und verwöhnen auch zu Hause locker eine grössere Familiengemeinschaft. Da gehören Antipasti, Pasta, Fleisch oder Fisch dazu; bei Graziella viel Gemüse und manchmal ihre beliebten Gnocchi. Beide wollen weder Lohn noch Geschenke für die ehrenamtliche Arbeit. Ihre Kochkünste werden geschätzt, Lob ist ihnen gewiss. Sie bekommen viele Komplimente, das erfüllt und motiviert. Ein voller Saal und eine lebendige Gemeinschaft, welche

mit ihrer Teilnahme Notleidenden in aller Welt helfen will, geben den Frauen Freude und Zufriedenheit. Natürlich nehmen beide gerne am Helferfest für Ehrenamtliche der Pfarrei teil. Dort erfahren sie die Wertschätzung der verantwortlichen Seelsorger und Kirchenräte.

Beide Mamas und Nonnas wissen, dass sie mit ihrem Einsatz den Familien Vorbilder sind. So können schon die Kleinen lernen, was es heisst, für andere da zu sein, und was lebendiger Glaube bedeutet. Da sind sich beide Frauen einig. Leicht vorstellbar, dass weder für Graziella noch für Yvonne Pastakochen das einzige Ehrenamt ist. Beide erinnern sich an weitere Tätigkeiten in der Kirche gestern und heute. Bei diesen Einsätzen zugunsten der Öffentlichkeit sind Freundschaften entstanden; man gehört dazu und darf viele Stunden in froher Gemeinschaft verbringen.

## Wie tun Sie das?

Drei Wochen noch dauert es bis zur Fastenzeit. Schon jetzt beginnen die Vorbereitungen für den Fastenzmittag. Die Gruppe «Gemeinschaft» vom Sarner Pfarreirat bestimmt, welche Saucen es dieses Jahr sein sollen: Bolognese, al Pomodoro, Cinque Pi, ai Funghi? Graziella und Yvonne kümmern sich um den Einkauf. Am Tag vor dem Fastenzmittag holt Graziella die grossen Kochtöpfe und stellt ihre eigene Küche zur Verfügung. Anna Cusano, welche ebenfalls zum langjährigen Küchenteam gehört, Yvonne und Graziella (bis vor Kurzem auch Maria Ricciardi) rüsten, dünsten, mischen, würzen, probieren, würzen nach und bringen die fertigen Saucen am Sonntag nach Sarnen. Eine kurze Zeit lang wird es richtig hektisch in der kleinen Küche, wenn alles auf einmal bereit sein sollte und die Pfannen einfach zu schwer sind. Aber das schaffen die Frauen mit Erfahrung und mit der Gelassenheit und Herzenswärme von Kollegin Anna Cusano. So empfinden es jedenfalls Yvonne und Graziella. Bald geniessen die Gäste die vorzüglichen Teigwaren mit ihrer Lieblingssauce und etwas würzigem Parmesan darüber. Erinnerungen an den letzten Urlaub in Italien werden wach.

Für das Mittagessen – und überhaupt für den geselligen Anlass – bezahlen die Gäste gerne ihren Obolus und vielleicht noch einen Extrabatzen dazu. Der Erlös ist für ein Fastenopferprojekt in Kolumbien bestimmt. Dieses wird im Familiengottesdienst vor dem Fastenzmittag vorgestellt. Die Tischdekoration passt jeweils zum Projektland. Viele weitere amtlich und ehrenamtlich Tätige (Pfarreiräte und Mitglieder kirchlicher Vereine) kümmern sich um den festlichen Rahmen, um ein gepflegtes Ambiente und auch um Spiel- oder Bastelmöglichkeiten für die Kinder.



(Bild: Doris Mennel)

*Wenig Platz und viel Arbeit für Yvonne Mura, Graziella Molin und Anna Cusano kurz vor dem Servieren.*

## Kirchliche Freiwilligenarbeit schmackhaft machen?

Wie kann man das bloss tun? Die Frauen raten: «Erwähnen, wie bereichernd solche Einsätze sind, und trotzdem nicht verschweigen, wie gross der Zeitaufwand wirklich ist.»

Nun läuft mir das Wasser im Mund zusammen. Ich freue mich aufs Fastenzmittag all'italiana am 15. März im Pfarreizentrum Peterhof. Danke herzlich, Yvonne Mura und Graziella Molin, für eure Gastfreundschaft, für die Offenheit und für all eure guten Taten!

*Vreni von Rotz-Ettlin*



*Vreni von Rotz ist Katechetin in Alpnach und Sarnen. Sie arbeitet in der Redaktionskommission des*

*Pfarreiblatts mit und ist Mutter von zwei erwachsenen Töchtern.*

## Ohne Freiwilligenarbeit geht (fast) nichts

Die Mitarbeit von Ehrenamtlichen ist ein unschätzbare Wert für jede Pfarrei. Gleichzeitig trägt sie zu mehr Lebensqualität in den Gemeinden bei. Viele Pfarreien sind sich dessen sehr wohl bewusst. Sie laden daher regelmässig ihre Freiwilligen zu einem Dankessen oder Helferfest ein. Oft zeigt sich erst bei diesem Anlass so richtig, wie viele Leute ehrenamtlich in einer Pfarrei engagiert sind.

Die Serie «Warum tun SIE das?» stellt ab dieser Pfarreiblatt-Ausgabe monatlich Ehrenamtliche aus einer Obwaldner Pfarrei vor. Das ganze Jahr über sollen für einmal diese Menschen im Mittelpunkt stehen. Die Auswahl ist zufällig.

**AZA 6064 Kerns**

Post CH AG

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden,  
Unterbalmstr. 8, 6064 Kerns,  
Tel. 079 575 10 12  
tamaramay@gmx.ch

52. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Judith Wallimann, Monika Kuchler, Vreni von Rotz. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Pilatusstrasse 3, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch  
**Redaktionsschluss Ausgabe 3/20 (23. Februar bis 7. März):** Montag, 10. Februar.

# Ausblick Rückblick

## Äbtissinnenweihe in Sarnen

Am 10. Februar, dem Tag der heiligen Scholastika, empfängt die 48-jährige Sr. Rut-Maria Buschor in Sarnen durch Abt Christian Meyer die Äbtissinnenweihe. Der Gottesdienst beginnt um 14 Uhr in der Klosterkirche St. Andreas. Äbtissin Rut-Maria Buschor ist die Nachfolgerin von M. Pia Habermacher, die 2019 im 75. Lebensjahr nach 18 Jahren demissioniert hatte.

## Wallfahrt nach Lourdes

Der Verein Interdiözesane Lourdeswallfahrt und das Pilgerbüro im sankt-gallischen St. Otmarsberg führen vom 25. April bis 1. Mai im Auftrag der Diözesanbischöfe die 124. Frühlingwallfahrt nach Lourdes durch. Turnusgemäss begleitet der Basler Bischof Felix Gmür als Vertreter der Bischofskonferenz die Wallfahrt. Für Familien und Jugendliche gibt es ein spezielles Angebot. Infobroschüren liegen in den Schriftenständen der Kirchen auf. Millionen von Menschen pilgern jedes Jahr zur Grotte in Lourdes, seit dort 1858 der 14-jährigen Bernadette die Muttergottes erschienen ist.

[www.lourdes.ch](http://www.lourdes.ch)

## SKF lädt Witwen und alleinstehende Frauen ein

Der Frauenbund Obwalden lädt Witwen und alleinstehende Frauen zu einem gemütlichen Mittagessen mit Unterhaltung in der Residenz am Schärmä Sarnen ein. Dienstag, 11. Februar, 12 bis 16 Uhr. Kosten: 30 Franken. Anmeldung bis 6.2. an Christa Jossi (041 661 06 51) oder an die Ortsvertreterin.

## 2020 ist ein Welttheater-Jahr

In Abständen von fünf bis zehn Jahren führt Einsiedeln das traditionelle Welttheater von Calderón auf. Nach den Aufführungen von 1981, 1987, 1992, 2000, 2007, 2013 ist es 2020 wieder so weit. Vom 17. Juni bis 5. September steht Calderóns *«El gran teatro del mundo»* aus dem 17. Jahrhundert auf dem Einsiedler Kulturprogramm. Die aktuelle Fassung des Stücks hat Lukas Bärfuss geschrieben. Die Regie ist beim Luzerner Schauspieler Livio Andreina. Wegen der vielen wetterbedingten Ausfälle in früheren Jahren überdecken die Veranstalter dieses Jahr die Zuschauertribüne. Präsident Hanspeter Kälin verkündet denn auch selbstbewusst:

«Wir spielen immer!» Plätze zum Preis von 45 bis 145 Franken sind unter Tel. 055 422 16 92 online unter [www.welttheater.ch](http://www.welttheater.ch) erhältlich.

## Neues Programm der katechetischen Arbeitsstelle OW

Für das erste Halbjahr 2020 gibt die katechetische Arbeits- und Medienstelle ein neues Programm heraus. Es bietet Veranstaltungen in den Bereichen Katechese, Lehrplan Religionsunterricht, biblische Geschichten und Weltreligionen an. Das Programm ist erhältlich bei Romy Isler, KAM, Dorfplatz 7, Sarnen, 041 660 85 66, [info@kam.ch](mailto:info@kam.ch).

## Begegnungstag der Bistumsregion Urschweiz

Pfarrereitsmitglieder, Kirchenbehörden, Seelsorger/-innen und andere Interessierte sind eingeladen zum Begegnungstag der Bistumsregion Urschweiz vom 6. Juni in Goldau. Die Tagung unter dem Titel «Familien tun der Kirche gut! – Welche Kirche tut den Familien gut?» stellt die Familienpastoral ins Zentrum.

6. Juni, ganzer Tag, Pfarreizentrum Eichmatt in Goldau.